Stengel-Rutkowski, W. (2009): Hydrogeologischer Führer zu den Kochsalz-Thermen von Wiesbaden. – 26 S., 7 Abb., 1 Tab.; Wiesbaden (Nassauischer Verein für Naturkunde)

1913, vor knapp hundert Jahren, war Wiesbaden der am meisten besuchte Badeort der ganzen Welt. Aber was ist in der Zwischenzeit aus unseren Quellen geworden? Einige sind stark vernachlässigt oder gar ganz verschwunden. Selbst die Besitzverhältnisse seien dabei manchmal in Vergessenheit geraten – so unser Oberbürgermeister im vergangenen Februar. Dr. Witigo Stengel-Rutkowski aus Wiesbaden, Mitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde, erhielt für seine mannigfachen Verdienste das Bundesverdienstkreuz. Zu diesem Anlass hielt der OB Dr. Helmut Müller eine Rede: Vielleicht nicht zuletzt dank der beliebten Führungen des Geehrten richte sich das Augenmerk der Wiesbadener zunehmend wieder auf ihre Thermalquellen.

Die hydrologische und historische Arbeit engagierter Mitbürger sei unentbehrlich für die angestrebten Restaurationen. Ob die Anstrengungen des OB unsere Thermen wieder in das rechte Licht rücken können? Die Quell- und Heilgöttin des Kochbrunnens, Diana Mattiaca, würde sich sicher freuen. Darüber hinaus ist es an der Zeit: „Man badet, isst und legt sich nieder, man isst und schläft und badet wieder“, in der Wirtschaftskrise klingt das wie eine nachhaltige Alternative zur Fernreise.

So kommt die Veröffentlichung des „Hydrogeologischen Führers zu den Kochsalz-Thermen von Wiesbaden“, 26 Seiten, gerade recht. Das Heft beginnt mit einer kurzen geschichtlichen Einleitung. Die Quellen lassen sich seit etwa 500.000 Jahren nachweisen und sind damit nicht ganz so alt wie die Menschheit. Deren Spuren in Wiesbaden beginnen mit der Jungsteinzeit vor rund 25.000 Jahren. Genutzt und geschätzt wurden die Quellen von Kelten und Römern, dann nachweislich erst wieder zur Zeiten Karls des Großen um 800 n. Chr.

Das Wasser kommt aus dem Oberrheingraben zwischen Basel, Elsass und Worms und sickert langsam bis zum südlichen Taunusrand, um zwischen Assmannshausen und Bad Homburg an die Oberfläche zu gelangen. Die Elsässer haben Glück, denn die Sedimentablagerungen vom Rhein ersetzen die Ausschwemmungen, und die ganze Gegend bricht nicht ein wie das Kölner Stadtarchiv.

Der Führer beschreibt Vergangenheit und Gegenwart der Quellen. Dabei kamen für mich als Laien viele neue Fragen auf, über die ich nie vorher nachgedacht hätte: Warum hat das mit dem „Springer“ am Kochbrunnen nicht geklappt (S. 12)? Wieso ist die Spiegelquelle ein Satellit des Kochbrunnens? Warum verwendet heute kein Mensch mehr Wiesbadener Ablagerungen zum Haarefärben, vielleicht weil sie zuviel Arsen enthalten? Von welchen Krankheiten haben die Römer Linderung gesucht, welche Bedeutung hat das Thermalwasser tatsächlich heute in der Rheumabehandlung? Ich selbst kenne nur Rheuma-Patienten, die Cortisonspritzen bekommen. Wer hat die historischen Kureinrichtungen durch eine Hochgarage ersetzt? Was heißt „eine Bohrung ausbauen“, und was ist „durchtrü-

mern“ (S. 17)? Wieso wird die Kleine Adlerquelle nicht genutzt, wenn sie doch den Bäckerbrunnen speist? Was geschah mit der jüngsten Thermalquelle, erst 20 Jahre alt, hat sie nicht einmal einen Namen (S.20)? Das hochinteressante Buch regt zum Nachdenken an.

Der Führer des Nassauischen Vereins für Naturkunde von Witigo Stengel-Rutkowski mit seiner reichhaltigen Bibliographie gibt dem OB eine verdiente Unterstützung bei seinen Bemühungen zur Rehabilitierung unserer m. E. gewaltig unterschätzten heißen Quellen. Sie mögen bei Erkrankungen der Atmungsorgane und bei Gelenkbeschwerden helfen und den Blutdruck senken, doch von gewissen anderen Qualitäten des Wassers redet diskreterweise niemand. Die waren aber wieder im Mittelalter sehr populär.

Die hervorragende englische Zusammenfassung und die schönen Abbildungen eröffnen die Broschüre auch unseren zahlreichen ausländischen Besuchern.

Barbara Bimler